Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 178. | Castrop, Mittwoch, den 5. August 1914. | 40. Jahrg.

Das Volk in Waffen!

„So wenig für mein treues Volk als für Deutsche, bedarf es einer Rechenschaft über die Ursachen des Krieges, welcher jetzt beginnt. Klar liegen sie dem unverblendeten Europa vor Augen."

So sprach Preußens König im Jahre 1813 zu seinem Volke. So kann auch heute der deutsche Kaiser mit gutem Recht zum deutschen Volke sprechen.

Es bedarf keiner Rechenschaft für den bevorstehenden großen und schweren Kampf. Frevelhaft ist er von Rußland und Frankreich im Vertrauen auf ihre Ueberzahl heraufbeschworen worden.

Mehr als 40 Jahre lang hat das deutsche Reich nach vorangegangenen beispiellosen Waffenerfolgen mit seinen Nachbarn Frieden gehalten. Nie hat es seine überlegene Stärke verwertet, um weitere Vorteile zu erringen, nie daran gedacht, schwierige Lagen für sich auszunutzen, in welche andere Staaten gerieten. Ohne Neid hat es diese ihren Besitz und ihre Macht erweitern sehen. Manche Herausforderung ertrug es gelassen im Bewußtsein seiner Stärke. Es duldete sogar ihm ungünstige Verschiebungen der politischen Lage, um den Völkern Europas die Schrecken eines großen Krieges zu ersparen. Der Geduld des deutschen Volkes ist viel zugemutet worden; sie hat harte Proben zu bestehen gehabt.

Alles das hat nichts genützt. Unausgesetzt ist Deutschland gegen besseres Wissen geheimer Machenschaften angeklagt und der Welt als Friedensstörer denunziert worden. Frankreich hat die selbstverschuldete Niederlage von 1870 nicht verschmerzt und dürstet nach Rache. Es hat ungeheure Opfer gebracht und Rußland willige Heerfolge geleistet, nur um den großmütigen Sieger von damals mit fremder Hilfe zu Fall zu bringen und ihn für immer zu vernichten; denn nichts anderes ist sein Ziel. Rußland, unser alter Waffengefährte aus den Befreiungskriegen, hat vergessen, daß Deutsche ihm seitdem dreimal, als es in schwerem Streite lag: im Krimkriege, im Türkenkriege und im Mandschurischen Kriege, treue Freundschaft gehalten und ihm den Rücken gedeckt haben. Noch hat kein Kind in Deutschland daran gedacht, sich einer Zollbreite russischen Bodens zu bemächtigen. Sogar das unfreundliche Verhalten gegen unsere Stammesgenossen im russischen Reich hat uns nicht vermocht, gleiches mit gleichem zu vergelten. Aber der scheele Neid auf Deutschlands Blüte, auf die Erfolge unserer Arbeit, auf seine Einigung und die Selbständigkeit, die es durch sein gutes Schwert errang, hat es in die Arme unserer Feinde getrieben. Das Zarentum, einst der Rocher de bronce der Monarchie in Europa, hat sich der Republik verbündet und klatscht den Klängen der Marseillaise Beifall, weil wir nicht mehr sind, was wir in den trüben Tagen von Olmütz waren. Es hat sich zum Beschützer eines frevelnden Kleinstaats aufgeworfen, der im eigenen Hause den Königsmord straflos geduldet hat und mit wahnwitzig gewordenem Ehrgeiz Meuchelmord über seine Grenzen ins Nachbarland trug, um es zu unterhöhlen und seinen Sturz vorzubereiten. Da diesen die Vergeltung durch Oesterreich-Ungarns strafende Hand treffen sollte, fiel es ihm in den Arm und wagte es, Deutschland zu drohen, weil es seiner Bundespflicht treu zu bleiben erklärte.

Solchem Hohn auf unsere nationale Ehre gegenüber wäre Langmut und Nachgiebigkeit eine Schmach gewesen — und noch dazu eine Schmach, die uns entwürdigt, aber nicht vor dem Entscheidungskampfe bewahrt haben würde. Binnen kurzem wäre er dennoch gekommen, schwerer und ungünstiger für uns als heute.

Fürwahr, wenn es in Deutschland daran liegt, vor der Welt bewiesen zu sehen, daß wir am Ausbruch dieses Krieges nicht schuld waren, der mag in seinem Gewissen beruhigt sein. Ein Volk, das sich mehr hätte bieten lassen, hätte es auch verdient, unter dem Spott der Welt von seiner Höhe herabzusinken.

Unvergessen für alle Zeiten soll dem deutschen Volke die gegenwärtige Stunde sein, in der sein Kaiser Heer und Flotte zu den Waffen rufen muß, um das Vaterland und den eigenen Herd gegen einen übermütigen Angriff zu schützen. Wenn es je eines Beweises bedurfte, daß Friedensliebe allein nicht vor Krieg bewahrt, so ist er diesmal endgiltig gegeben.

„Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt."

Das gute deutsche Schwert soll jetzt beweisen, daß Friedensliebe nicht Schwäche war und Langmut nicht Unentschlossenheit gewesen ist.

Mit heiligem Ernst gehen wir Deutsche in den schwersten Kampf, der uns für die Ehre und den Bestand unseres Volkstums je aufgedrungen worden ist. Jeder andere Gedanke, als der an den Sieg und das Heil des Vaterlandes schweige von nun ab.

Wir blicken alle mit vollem Vertrauen auf unseren Hohenzollern-Kaiser und folgen ihm, wohin er uns führt.

Deutsches Reich.

Ein Telegramm des Kaisers.

Elberfeld, 4. Aug. Der Kaiser antwortete auf das Telegramm des Oberbürgermeisters: „Meinen herzlichen Dank für die patriotische Kundgebung und die Fürsorge für die Angehörigen der ins Feld ziehenden Söhne Elberfelds. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein und unseren Waffen Sieg verleihen. Wilhelm."

Der Kriegszustand in Bayern.

München, 7. Aug. König Ludwig von Bayern erließ für Bayern betr. des Kriegszustandes dieselben Anordnungen wie der Kaiser.

Die Sicherung der deutschen Ernte.

Dessau, 3. Aug. Die Regierung hat verfügt, daß die Schüler der anhaltischen Lehranstalten zur Einbringung der durch den Kriegszustand gefährdeten Ernte herangezogen werden sollen.

Beförderungen der Kaisersöhne.

Berlin, 4. Aug. Infolge des Kriegsausbruches sind 4 der kaiserlichen Prinzen in ihrem militärischen Range erhöht worden. Der Kronprinz ist unter Beförderung zum Generalleutnant mit der Führung der 1. Gardedivision betraut worden. Prinz Eitel Friedrich wurde, wie bereits mitgeteilt, zum Kommandanten des 1. Garderegiments ernannt. Prinz August Wilhelm erhielt seine Beförderung zum Oberstleutnant und Prinz Oskar ist, wie ebenfalls gemeldet wurde, als Oberst an die Spitze der Königsgrenadiere in Liegnitz getreten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Oesterreichische Blätterstimmen.

Wien, 3. Aug. In der Besprechung der Kriegserklärung des deutschen Reiches an Rußland sagt die „Neue Freie Presse": „Wunderbar ist die Uebereinstimmung der Empfindungen, die das Volk in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn bewegen." Auch andere Blätter heben das unentwegte Zusammengehen beider Völker hervor.

England.

Die Abfahrt der deutschen Wehrpflichtigen.

London, 4. Aug. Zu großen patriotischen Kundgebungen kam es gestern auf der Viktoriastation in London, als die nach der Heimat einberufenen jungen Deutschen die englische Hauptstadt verließen. Etwa 1000 Mann folgten aus England dem Ruf unter die Fahnen. Auf dem Bahnhof, der von Deutschen angefüllt war, ertönte immer wieder die Nationalhymne und Hochs auf den Deutschen Kaiser wurden ausgebracht. Die deutschen Gestellungspflichtigen erreichten bereits gestern abend Vlissingen.

Vor 44 Jahren.

Aus der Erinnerung eines Mitkämpfers von 1870.

So grundverschieden heute auch die politische und militärische Lage, verglichen mit der von 1870, für uns Deutsche sein mag, die Volksstimmung der jetzigen Julitage kommt derjenigen der Julitage des großen Kriegsjahres gleich. Mit tiefer innerer Befriedigung wird jeder Mitkämpfer der großen Zeit diese Uebereinstimmung des kriegerischen Schwunges der deutschen Nation feststellen: Der Geist, der einst uns Väter zu ruhmreichen Taten fortgerissen hat, ist auch in unseren Söhnen mächtig. Ja, vielleicht ist der Mut unserer Kinder noch bewundernswerter als der, der uns in den entscheidenden Tagen von Ems beherrschte; denn nicht gegen eine Macht allein, wie damals, sollen sie die Waffen erheben. Furchtlos und treu gehen unsere Jungen in den Kampf. Mit Stolz bekennen wir Aelteren, die wir jetzt nicht mehr auf dem Blachfelde die Entscheidung suchen können, daß es Blut von unserem Blut ist, das für unser Vaterland streiten wird. Darauf beruht nicht zuletzt unser felsenfestes Vertrauen in einen glücklichen Ausgang des Krieges, gleich dem von 1870. Wie werden jetzt die Erinnerungen an die damaligen Zeiten, Personen und Vorgänge in uns wach! Noch einmal erleben wir jene Stunden der Erhebung, als es dem französischen Erbfeinde galt. Vielleicht ist die Stimmung heute ernster und gesammelter als im Juli 1870, wo sie von Anfang an freudig und vertrauensvoll war und zu jubelndem Siegesbewußtsein wurde, als der Entschluß Süddeutschlands bekannt wurde, sich rückhaltlos an die Seite des Norddeutschen Bundes zu stellen.

Herrlich und erhebend war die Fahrt durch die Rheinlande, obgleich die Fahrt von Mainz nach Berlin volle 60 Stunden in Anspruch nahm. Ueberall die dichten, dunklen Kolonnen marschierender Truppen, das Blitzen von Waffen und Helmspitzen, die froh erregten Massen, die sich an jedem Bahnhof drängten — ein niemals zu vergessendes, kriegerisches und dabei frohes Bild. Sie machten alle Unbilden vergessen, wie die der endlosen Fahrt in Eisenbahnwagen ohne jeden Komfort, den Mangel an allen Verpflegungsanstalten und die stundenlangen Aufenthalte auf kleinen Stationen, während welcher ein zum Brechen gefüllter Militärzug nach dem anderen an uns vorüberrollte. Berlin war 1870 im Vergleich zu dem, was es heute ist, ein Dorf, die Beleuchtung war ebenso dürftig wie die Verkehrsmittel — das öffentliche Leben konzentrierte sich eigentlich in der Friedrich- und der Leipziger Straße und Unter den Linden. Aber das war ein Leben! Ganz Berlin schien auf den Beinen zu sein, und die ausmarschierenden Truppen, die

---

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 6

Dem jungen Rechtsanwalt war das Blut heiß in die Stirn gestiegen, er las die beiden Aktenstücke und schleuderte seinem Kollegen einen zornglühenden Blick zu.

„Die Abtretungsurkunde ist an demselben Tage ausgefertigt worden, an dem meine Schwester ins Irrenhaus gebracht wurde," sagte Steinfelder entrüstet; war die Baronin an jenem Tage schon irrsinnig, so war sie auch gesetzlich nicht fähig, einen solchen Akt zu unterzeichnen, ihre Unterschrift unter dieser Urkunde hat somit keine Gültigkeit. Ueberdies behauptet meine Schwester, sie habe vorher hier ein Glas Wein getrunken, durch das sie völlig betäubt worden sei, sie habe kaum noch die Feder führen können, und in diesem Zustand ein Schriftstück unterzeichnet, ohne dessen Inhalt zu kennen."

„Gedenken Sie, diese Behauptung vor Gericht geltend zu machen?" spottete der Notar, „Sie würden Ihre Wahrheit beweisen müssen, und das können Sie nicht. Die Aussagen einer Geistesgestörten haben keinen Wert" —

„Und ihre Unterschrift ebensowenig."

„Nun wohl, sollte diese Urkunde auch für ungültig erklärt werden, so bleibt immer noch der Interdiktions-Akt, der mir dann aufgehoben werden kann, wenn Sie die vollständige Heilung der Baronin beweisen. Diesen Beweis aber werden Sie unmöglich führen können, Herr Kollege," fuhr der Notar mit schärferer Betonung fort, und ein stechender Blick traf dabei aus seinen listigen Augen den Rechtsanwalt, „den Aussagen Ihrer Aerzte stehen die der unserigen gegenüber, und Sie werden nicht leicht einen Arzt finden, der mit seiner ganzen Autorität für die Frau Baronin eintritt, denn die Autorität könnte in diesem Falle Schiffbruch leiden."

„So stehen Sie also vollständig auf seiten der andern Partei?" fragte Steinfelder entrüstet.

„Ich sehe keine Parteien. Als Nebenvormund, der ich nach dem Familienstatut bin, muß ich die Rechte des gesetzlichen Erben wahren, und gesetzlicher Erbe ist Baron Dagobert von Darboren. Ich muß dafür sorgen, daß sein Erbteil nicht geschmälert wird, und mit allen meinen Kräften werde ich diese Pflicht erfüllen. Der sogenannten Wiedereinsetzung der Baronin Adelgunde von Darboren in ihre Rechte werde ich mich aus diesem Grunde widersetzen!"

„Und da Baron Dagobert nach Ihrer Ansicht nicht zurückkehren wird —"

„Keine falschen Voraussetzungen, Herr Kollege, wenn ich bitten darf!" unterbrach der Notar ihn. „Ich handle nur, wie meine Pflicht es mir gebietet, um das weitere kümmere ich mich nicht. Vergessen Sie nicht, daß Baronin Adelgunde nur die „tolle" Baronin genannt wurde, und daß auch dies in einem allenfallsigen Prozesse geltend gemacht würde —"

„Wer hat ihr diesen Namen gegeben?" brauste Steinfelder auf. „Die Kreaturen ihres Schwagers, der dadurch die Ueberführung in das Irrenhaus vorbereiten wollte! Das Gericht wird auch davon Notiz nehmen müssen, und es bleibt abzuwarten, ob es nicht einen wesentlichen Einfluß auf den Urteilsspruch ausübt."

„Ich will es ruhig abwarten," erwiderte der Notar achselzuckend, während er die Brille dichter vor die Augen rückte, „dem Prozeß, mit dem Sie mir drohen, sehe ich getrost entgegen, ich sage Ihnen voraus, daß Sie ihn verlieren werden. Sie wirbeln durch ihn ohne Not viel Staub auf, Sie werden die öffentliche Meinung mit der tollen Baronin beschäftigen."

„Und die öffentliche Meinung wird auf unsrer Seite sein!" unterbrach Steinfelder ihn. „Es könnten dabei Dinge zur Sprache kommen, die Ihnen unangenehm wären."

„Mir? Meine Person hat mit diesem Prozesse nichts zu schaffen, Herr Kollege, ich bin nur der Mandatar der Familie, deren Interesse ich vertrete. Tun Sie, was Sie nicht lassen können, aber Sie würden Ihrer Frau Schwester besser dienen, wenn Sie ihr raten würden, die Apanage weiter zu beziehen und mit ihrem Schwager Frieden zu halten."

Der Rechtsanwalt hatte sich erhoben; war er auch auf diese Zurückweisung seiner Forderungen vorbereitet gewesen, so ärgerte ihn doch die Form, in der es geschah, er erkannte daraus, daß er sich auf einen langwierigen Prozeß gefaßt machen mußte.

„Haben Sie von Baron Dagobert seit seiner Flucht irgend eine Nachricht erhalten?" fragte er, während er seinen Hut nahm.

„Durchaus keine," antwortete der Notar kühl, „es ist möglich, daß er sich nicht mehr unter den Lebenden befindet, in diesem Falle wäre Baron Kurt schon jetzt rechtmäßiger Eigentümer des Majorats, was ich Ihnen ebenfalls zu bedenken gebe. Baron Dagobert war ein leichtsinniger Verschwender, der große Summen im Hasardspiel vergeudete, er wird es drüben fortgesetzt haben und es ist wahrscheinlich, daß er auf dieser gefahrvollen Bahn untergegangen ist."

„Er hat von hier aus keine Unterstützungen erhalten?"

„Nein, er hat auch nicht darum gebeten."

„Haben Sie keine Ahnung, wo er sich befinden könnte?"

„Wie wäre das möglich?" spottete der Notar, der mit unverkennbarem Behagen eine Prise nahm.

„Es hieß damals, er habe einen Menschen getötet und deshalb flüchten müssen, die Zeitungen brachten diese Nachricht, die sich bald als ein Irrtum herausstellte, da der Betreffende nur leicht verwundet war. Ist dieser Irrtum damals ebenfalls veröffentlicht worden?"

„Ich erinnere mich nicht mehr."

„Wenn es geschehen wäre, so würden Sie es wissen; es geschah nicht, weil dieser Irrtum nicht zur Kenntnis Dagoberts kommen sollte. Die Veröffentlichung würde den Flüchtling zur Rückkehr bewogen haben, und diese fürchtete man."

„Sie ergehen sich in Vermutungen, die allerdings begründet scheinen, aber tatsächlich jeder Begründung entbehren," erwiderte der Notar mit gemessener Ruhe. „Baron Kurt ist ein Ehrenmann, der niemals zu niedrigen Mitteln greifen wird, um sich einen Vorteil zu sichern, überdies stehe ich ihm als Vertreter des Erben zur Seite, und meine Pflicht ist es, die Verwaltung des Majorats streng zu überwachen. Greifen Sie nun ihn an, so gilt dieser Angriff auch mir, beschuldigen Sie ihn einer unehrenhaften Handlung, so müssen Sie auch mich einen Schurken nennen, ich gebe Ihnen zu bedenken, auf welche Seite bei diesem Angriff die öffentliche Meinung sich stellen würde. Sie sind noch jung, Herr Kollege, ich begreife es wohl, daß Sie sich verpflichtet fühlen, die vermeintlichen Rechte Ihrer Frau Schwester geltend zu machen, aber Ruhm, Ehre und Gewinn wird dieser Prozeß Ihnen nicht einbringen. Ueberlegen Sie sich das alles noch einmal, bevor Sie einen Entschluß fassen, vielleicht kommen Sie doch zu der Einsicht, daß die Baronin nichts Besseres tun kann, als die Jahresrente anzunehmen und in Geduld die Rückkehr ihres Sohnes abzuwarten."

Der Rechtsanwalt erwiderte darauf nichts, er nahm mit einer Verbeugung Abschied und verließ das Kabinett.

Im Hausflur begegnete ihm der Sohn des Notars, welcher als Hauptmann bei dem in der Stadt garnisonierenden Infanterieregiment eine Kompagnie führte; sie waren Schulkameraden gewesen, Steinfelder konnte nicht wohl an ihm vorbeigehen, ohne einige Worte mit ihm gewechselt zu haben.

Georg Tellenbach war eine hohe, stattliche Gestalt, ein brauner Vollbart umrahmte das ernste, männlich schöne Antlitz, aus dem ein offener, ehrenfester Charakter sprach.

Er bot dem Rechtsanwalt mit herzlichem Gruße die Hand; Steinfelder, der nicht in der Stimmung war, eine lange Unterredung anzuknüpfen, schützte dringende Geschäfte vor und lehnte die Einladung zu einem Frühschoppen ab.

Zorn und Entrüstung tobten in seinem Innern, als er das Haus verließ, er sah das ganze Gewebe klar und deutlich vor sich, das damals geschmiedet ward, um seine Schwester und deren Sohn um das Majorat zu betrügen, und die Unterredung mit dem Justitiar der Familie hatte ihn erkennen lassen, daß er diesen Intriguen gegenüber ohnmächtig war.

214.17

Helme mit Laub bekränzt und von zahllosen Freunden beiderlei Geschlechts begleitet, bahnten sich nur mit Mühe einen Weg durch die Menge. Jubelndes Siegesbewußtsein bildete die vorherrschende Note in dem wildbewegten Volksgetümmel.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund**, 3. Aug. Der Bankier Lindner wurde wegen Wuchers verhaftet, weil er Reservisten Papiergeld nur gegen eine Provision von 10 Prozent einwechselte.

* **Lüdenscheid**, 3. Aug. Die Stadtverordneten haben beschlossen, dem Magistrat einen unbeschränkten Kredit zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zur Verfügung zu stellen. — Das Schützenhaus soll in ein Lazarett urgewandelt werden. Die Schulkinder werden amtlich aufgefordert, sich an der Einbringung der Ernte zu beteiligen.

* **Düsseldorf**, 4. Aug. Da die deutsche Ernte in Kartoffeln in diesem Jahre gut ist und wir infolgedessen der Einfuhr aus andern Ländern nicht bedürfen, hat der deutsche Kartoffelgroßhändler-Verband (Sitz Düsseldorf) den zuständigen Stellen vorgeschlagen, für die Beförderung von Kartoffeln aus dem Norden unseres Vaterlandes (Hannover, Sachsen usw.) nach den westlichen Industriegebieten in zweckentsprechender Weise Sorge zu tragen. Die in Betracht kommenden Handelskammern sind ersucht worden, auch ihrerseits entsprechende Schritte einzuleiten. Der deutsche Kartoffelgroßhändler-Verband versichert, es sei ganz ausgeschlossen, daß bei einer, wenn nur einigermaßen günstigen Beförderung von Kartoffeln, die übrigens einfach zu bewerkstelligen sei, dieses wichtige Volksnahrungsmittel den Verbrauchern verteuert würde.

* **Aachen**, 3. Aug. Die Stadtverordneten stellten in geheimer Sitzung zur Beschaffung von Lebensmitteln für den Mobilmachungsfall einen Kredit von 500 000 Mark bereit und wählten zur Beratung über die Beschaffung eine Kommission. Diese trat unmittelbar nach der Stadtverordnetensitzung zur Beratung zusammen.

* **Hattingen**, 2. Aug. Hier wurde der Zigarrenhändler Josef Rüstiger aus Elberfeld verhaftet, der hier seit 4 Wochen ein Geschäft unterhielt und auf großem Fuße lebt, obgleich das Geschäft nicht gut ging. In Elberfeld hatte er ein wertloses Geschäft mit nichtbezahlter Ladeneinrichtung für über 3000 Mk. verkauft und 2600 Mk. darauf erhalten. Das Geld hat er durchgebracht.

* **Senne** bei Paderborn, 1. Aug. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf auf den Uebungsplätzen die Nachricht ein, daß die Truppen sofort in die Garnisonen mußten. Ein zu einer 8wöchigen Uebung Eingezogener erzählt: „Wir befanden uns gestern Abend um 11 Uhr noch in dem Senne-Hotel und debattierten lebhaft über den evtl. Krieg. Plötzlich riß eine Ordonnanz die Tür auf und rief: „Alarm, sofort antreten!!" Für den Augenblick waren wir alle der Sprache beraubt, sahen uns an und sprangen sofort auf. Ein donnerndes Hurrah dem Kaiser und König, und nach dem Zahlen verließen wir das Hotel. Ein Rennen und Hasten machte sich auf dem Wege zu unseren Baracken bemerkbar, und als wir zur Kompagnie kamen, war alles taghell erleuchtet. Nunmehr wurde uns mitgeteilt, daß das Regiment auf Befehl des kommandierenden Generals sofort in die Garnison zu rücken hätte. In wenigen Stunden war alles zum Abmarsch bereit. Brausend kam es aus den tausenden von Männerkehlen: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall". Nun sind die Uebungsplätze tot und leer und unzählige von Geschäftsleuten kämpfen um ihre Existenz. Der Schaden ist ganz enorm, da die Leute nur von den Sommereinnahmen leben müssen.

Gnadenerlaß des Kaisers!

Berlin, 3. August.

Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht einen Gnadenerlaß des Kaisers, wonach allen Personen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppen vom Feldwebel abwärts und allen unteren Militärbeamten des Heeres, der Marine und der Schutztruppen, die gegen sie verhängten Geld- und Freiheitsstrafen bezw. der noch nicht vollstreckte Teil derselben erlassen wird, sofern

a) die lediglich wegen militärischer Verbrechen oder Vergehen ihnen auferlegten Strafen insgesamt 5 Jahre,

b) die lediglich wegen gemeiner Verbrechen und Vergehen oder Uebertretungen ihnen an erster Stelle und an Stelle von Geldstrafen auferlegten Freiheitsstrafen insgesamt ein Jahr,

c) bei Zusammentreffen militärischer und gemeiner Verfehlungen, die wegen letzterer verhängten oder in Ansatz gebrachten Freiheitsstrafen ein Jahr und Freiheitsstrafen insgesamt 5 Jahre nicht übersteigen.

Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch diejenigen Personen sein:

1) welche unter Wirkung von Ehrenstrafen stehen,

2) welche wegen eines mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedrohten Verbrechens oder Vergehens verurteilt sind, auch wenn auf Ehrenstrafe nicht erkannt ist,

3) welche während der Strafverbüßung, sofern diese bereits begonnen oder während der vorausgegangenen Untersuchungshaft sich schlecht geführt haben.

Auf Personen des Beurlaubtenstandes findet der Gnadenerlaß entsprechende Anwendung, sofern sie aus Anlaß der gegenwärtigen Mobilmachung einberufen werden und zur Einstellung gelangen.

An unsere Leser!

Wir machen unsere verehrten Leser darauf aufmerksam, daß infolge der Kriegswirren und der Einberufungen Störungen auch im Zeitungsbetriebe eintreten werden.

Etwaige Verspätungen in der Fertigstellung und Zustellung unseres Blattes werden sich daher nicht ganz vermeiden lassen.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß unsere Zeitungsboten angewiesen sind, den Abonnements-Betrag fortan stets zu Anfang des Monats einzuziehen. Die meisten Zeitungen erheben bekanntlich schon seit Jahren den Abonnementsbetrag im voraus, und werden auch so tatsächlich viele Störungen und Mißhelligkeiten vermieden.

Unsere Zeitungsboten werden also in den ersten Tagen die Abonnements-Quittung für den Monat August vorlegen und bitten wir um gefl. Einlösung.

Die Geschäftsstelle.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 5. August.

Lieb' Vaterland darfst ruhig sein!

Wer gestern durch die Straßen unserer Stadt wanderte, dem mußten Freudentränen ins Auge treten. Welch wunderbare **Ruhe und Entschlossenheit!** Eine Kundgebung deutscher Tatkraft, die jedes Deutschen Herz mit Stolz erfüllt. Wo ist die bange Sorge geblieben, die uns manchmal bedrückt hat, daß unseres Volkes moralische Kraft und vaterländisches Pflichtgefühl erschüttert sei? In der Stunde der Gefahr ist sie hinweggeweht worden. Es gibt keinen politischen, keinen sozialen Kampf mehr; die sich vordem in bitterer Fehde entgegenstanden, kennen jetzt nur noch die **freudige Pflicht**, die die **gemeinsame Not**, die Sorge um die höchsten idealen Güter gebiert, kennen nur noch das stolze Bewußtsein, daß wir alle Deutsche sind. Unnatürlich wäre es, glänzten nicht in den Augen der Männer, die sich zum Tode bereiten, der Eltern, der Gattinnen und Kinder die Tränen, wenn die Abschiedsstunde naht, aber es durchstrahlt sie das helle Licht der freudigen Opferbereitschaft.

„Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!"

Solange ein Volk von solchem Opfer- und Todesmut durchglüht ist, solange ist sein Schicksal gesichert. Und die, die nicht berufen sind, ihr Blut als Opferpreis anzubieten, sie beneiden die andern, die Blutzeugen für ihr Vaterland werden dürfen.

Nein, kein Wort mehr von Streitigkeiten zwischen Parteien, Bekenntnissen und Ständen. Jetzt sind wir alle Brüder und Diener der gleichen hehrsten Sache. Jetzt verbindet uns die gleiche heilige Pflicht. Und unser Volk ist, wir fühlen es und schämen uns nicht der Freudentränen, in seinem Kerne **gesund und stark**. Wer daran zweifeln wollte, der wurde in diesen Tagen belehrt durch einen Blick in die Kirchen, wo die zum Kriege berufenen Männer ihr Schicksal in die Hand Gottes, des Lenkers der Schlachten, legten. **Gottvertrauen** führte sie dahin, und mancher hat es wiedergefunden. Nur felsenfestes Gottvertrauen kann in der Stunde furchtbarster Gefahr ein Volk so stark machen, wie unser deutsches Volk heute stark ist.

Gestern hat uns wieder eine sehr große Anzahl mutiger Vaterlandsverteidiger verlassen. Gewiß, sie zogen nicht mit lautem Jubel in den Krieg, der Tod und Entsetzen bringt, aber viel wertvoller ist die ernste, ruhige Entschlossenheit, die mit dem Willen und dem Vertrauen zum Siege gepaart ist. Und wir hoffen, daß der Sieg, den Gott unserer gerechten Sache schenken möge, nicht nur unserem Volke Freiheit und Macht sichern wird, sondern auch durch die Not des Krieges ihm eine Wiedergeburt und innere Festigung bescheren wird. Und so vereinen wir unsern Ruf mit dem Rufe unserer Krieger:

Gott mit uns!
Es lebe der Kaiser!

* **Durch allerhöchsten Erlaß** ist für Preußen ein außerordentlicher Buß- und Bettag auf heute (Mittwoch) angeordnet. In der katholischen Pfarrkirche findet heute vormittag um 8 Uhr feierliches Hochamt statt. Nachmittags 5 Uhr ist Bittandacht.

* **Vaterländischer Frauen-Verein.** Zwecks Gründung einer Zweigstelle Castrop des Vaterländischen Frauenvereins findet heute abend 8 Uhr im Lokale des Herrn Theodor Sinder eine große Versammlung für die Frauenwelt statt. Mit Rücksicht auf die Bedeutung des Vaterländischen Frauenvereins und die bewegte Weltlage ist reger Besuch sehr erwünscht.

* **Auch der Sankt Elisabethverein** trägt bereits Sorge für die verwundeten Krieger. Er hat schon einen großen Teil Wäsche und Verbandzeug angefertigt, aber es fehlt noch sehr viel. Da die eigene Kasse erschöpft ist, wendet er sich an wohltätige Frauen und bittet um altes Leinen usw. Auch werden unsere Geschäftsleute gewiß noch Reste in Leinen usw. haben, die sich hier gut verwerten. Frau Lehrer Tillmann ist gern bereit derlei Sachen für den Elisabethverein entgegen zu nehmen.

* **Eine Sondersitzung der Stadtverordneten** fand gestern nachmittag statt, die sehr gut besucht war. Herr Bürgermeister Wynen eröffnete die Sitzung mit einer eindrucksvollen Ansprache und wies auf die Maßnahmen der Stadtverwaltung hin, der gegenwärtigen Kriegslage gerecht zu werden. Die Stadtverordneten bewilligten einstimmig einen Kredit von 100 000 Mark zur Beschaffung von Lebensmitteln für den Notfall, wie Kartoffeln, Salz, Mehl, Reis usw. Die Sachen werden in den großen Kellerräumen bei Wellner (Metropol-Theater) untergebracht werden. Weiter genehmigten die Stadtverordneten 30 000 Mark für die Unterstützung derjenigen Familie, deren Ernährer mit in den Feldzug mußte. Ferner wurde eine Kommission für die Durchführung dieser Beschlüsse gewählt.

* **Kriegsfreiwillige.** Ein sehr gutes Zeichen für die opferfreudige Stimmung in der Bevölkerung ist es, daß die Meldungen als Kriegsfreiwillige aus unserer Stadt und der Umgegend äußerst zahlreich einlaufen.

So wird uns zuverlässig berichtet, daß sich aus dem Ruhrbezirk allein zirka 80 000 junge Leute als Freiwillige angemeldet haben. Der Andrang ist allenthalben so stark, daß die Militärbehörde gar nicht weiß, wohin mit den Leuten.

* **Im Dienst des Vaterlandes.** Der geschäftsführende Vorstand des deutschen Technikerverbandes hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz sein in Sondershausen in Thüringen gelegenes Erholungsheim sofort zur Verfügung zu stellen.

* **Zwangsinnung für das Fleischergewerbe.** Wir machen die Metzgermeister auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats in der heutigen Ausgabe der Castroper Zeitung besonders aufmerksam.

* **Krieg und Mietzahlung.** Vielfach begegnet man der irrigen Ansicht, daß durch den Kriegszustand die bestehenden privatrechtlichen Verträge, so z. B. die Mietverträge außer Kraft gesetzt wären. Man muß auch in Zukunft die Miete weiter entrichten. Namentlich gilt das in erster Linie für diejenigen, die nicht ins Feld ziehen und weiter Lohn oder Gehalt beziehen. Von den Hausbesitzern darf wohl erwartet werden, daß sie gegen die Angehörigen unserer ins Feld gezogenen Krieger weiteste Milde walten lassen werden.

* **Kriegsfreiwillige** werden jederzeit im Infanterie-Regiment Nr. 159 (Mülheim-Ruhr) eingestellt.

* **Bekanntmachung für Flugzeugführer.** Diejenigen nicht dienstpflichtigen Personen, welche im Besitze des Flugzeugführerzeugnisses sich befinden und keine vertragliche Verpflichtung mit der Heeresverwaltung für die Zeit der Mobilmachung geschlossen haben, werden im Interesse des Vaterlandes hierdurch aufgefordert, sich dem Dienste des Vaterlandes als Flugzeugführer zur Verfügung zu stellen. Die Meldungen zum Abschluß eines Vertrages mit der Heeresverwaltung sind umgehend persönlich oder schriftlich unter Beifügung des Flugzeugführerzeugnisses und eventuell vorhandener Militärpapiere zu richten an die nächstgelegene Fliegerersatzabteilung in Posen, Darmstadt oder Döberitz bei Berlin.

* **Die Tätigkeit der älteren Mitglieder der Kriegervereine**, die nicht bereits in den ersten Mobilmachungstagen zur Einstellung gelangen, ist für den glatten Verlauf der Mobilmachung von besonderer Bedeutung. Wenn diese Kameraden die wehrpflichtigen Mannschaften zum pünktlichen Befolgen ihrer Gestellungsorder anhielten, wenn sie ferner bemüht wären, Säumige zur Pflicht anzuhalten und bei Ruhestörungen vermittelnd zu wirken, so würden sie sich dadurch in besonderer Weise verdient machen können.

Vermischtes.

— **Braunschweig**, 3. Aug. Auf Anregung Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Herzogin wird im herzoglichen Residenzschloß ein Lazarett eingerichtet, in dem etwa 150 Betten Aufstellung finden. Im Anschluß an die Lazaretträume werden Untersuchungs- und Verbandszimmer usw. eingerichtet.

— **Königsberg**, 3. Aug. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer heutigen außerordentlichen Sitzung dem Magistrat 5 Millionen Mark zur Deckung wechselmäßiger Verpflichtungen infolge der aus Anlaß der Mobilmachung bisher getroffenen Maßnahmen zur Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln, sowie für die sonstigen noch weiter zu treffenden Maßnahmen.

— **Berlin**, 3. Aug. An der Berliner Universität schlossen dem Berliner Tageblatt zufolge die Professoren ihre Vorlesungen mit einem Hinweis auf die drohenden Kriegsgefahren und die in Aussicht stehende Schließung der Universität bei einer allgemeinen Mobilmachung. Die Kommilitonen beantworteten die sich daran anschließenden Wünsche nach akademischem Brauche mit starkem Beifallsgetrampel.

— **Berlin**, 3. Aug. Heute abend wurde durch Berlin ein größerer Trupp Arbeiter geleitet, der von Allenstein in Ostpreußen kam und zum Potsdamer Bahnhof gebracht wurde, um nach Magdeburg befördert zu werden. Es handelt sich um russische Arbeiter, die in Alleinstein festgenommen wurden. Sie werden festgehalten und beschäftigt. Infanterie mit aufgepflanztem Bajonett bewachte den Trupp.

— **Berlin**, 3. Aug. Alle Kadetten in der Hauptkadettenanstalt Großlichterfelde, die das 16. Lebensjahr erreicht haben, unterziehen sich heute und in den folgenden Tagen einer Notprüfung, um als Offiziere eingestellt zu werden.

— **Schwerin**, 3. Aug. Die Ilse-Bergbau-Aktiengesellschaft überwies dem Samariterfonds des Roten Kreuzes des Vaterländischen Frauenvereins 50 000 Mark in bar.

— **Altona**, 3. Aug. Die städtischen Kollegien bewilligten in ihrer heutigen Sitzung der Kommission zur Beobachtung des Lebensmittelmarktes einen außerordentlichen Kredit von einer Million Mark.

— **Brüssel**, 3. Aug. Ein aus Paris gestern nachmittag eingetroffener Belgier teilte der „Agence Havas" mit, daß in Paris kein Automobilomnibus und fast keine Züge mehr verkehren. Seit gestern nachmittag werden keine Fahrkarten mehr ausgegeben. Viele deutsche Männer, Frauen und Kinder warten auf dem Nordbahnhof auf die Zusammenstellung eines Zuges, der sie zur Grenze bringen soll.

— **München**, 3. Aug. Der häßliche Wagner-Prozeß, den man mit dem in erster Instanz ergangenen Urteil erledigt glaubte, soll nun doch ein Nachspiel erleben. Die Klage der Frau des Hofkapellmeisters Isolde Beidler, die auf Anerkennung der Tatsache lautete, daß sie von Richard Wagner abstamme, war im Prozeß zu Bayreuth abgewiesen worden, nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, weil sie wider die guten Sitten verstoße, sondern weil nach dem bayerischen Landrecht Richard Wagner gar nicht in juristischem Sinne als Vater der Frau Isolde in Betracht kommen kann. Diese hat nun Berufung eingelegt, und das Oberlandesgericht zu Bamberg hat Termin auf den 19. Oktober anberaumt. Abermals wird also zwischen den Rechtsanwälten von Mutter und Tochter die Frage der Vaterschaft erörtert werden müssen — für die in allen Ländern zahlreich sich findenden Bewunderer eines der größten musikalischen Genies nicht gerade ein erhebendes Schauspiel. Im allgemeinen geht, obwohl man auch andere Urteile hört, die Stimmung des Publikums dahin, daß die hochbetagte Frau Cosima Mitleid erweckt. Es entspricht trotz Ellen Key einem gesunden Zuge unseres Volksgeistes, daß Prozesse von Kindern gegen ihre Eltern und besonders in einer solchen Sache nicht gerade populär sind.

Unruhen in Paris?

Berlin, 3. Aug. Hier sind Meldungen verbreitet, daß die furchtbare Erregung der Bevölkerung in Paris sich in Unruhen revolutionären Charakters Luft macht.

Von einem Deutschen, der mit seiner Familie Paris verlassen hat, erfahren wir folgende Einzelheiten: Drei Tage lang versuchten wir vergeblich, aus der Stadt zu kommen. Schließlich gelang es uns, unter Zurücklassung unserer ganzen Habe, die französische Hauptstadt, in der eine einerseits wild erregte, andererseits dumpf gedrückte Stimmung herrscht, zu verlassen. Paris gleicht einer belagerten Stadt: ringsum sieht man Truppen, Truppen, Truppen. Einheimische Familien reisen scharenweise in die Touraine ab. Rote Hosen überall, bis zur Grenze; wir atmeten später auf, als wir die Ruhe auf deutschem Boden sahen. Mit Mühe hält das Militär den Mob im Zügel. Von der Ermordung Jaurès' haben Sie ja schon gelesen. Inzwischen soll auch

Gerade im Sommer

haben viele Kinder ein Stärkungsmittel nötig, gerade im Sommer erweist sich ihnen Scotts Emulsion als eine Wohltat; denn nichts Besseres gibt es, als diese Zubereitung, welche ihnen alle Vorteile des Lebertrans bringt und sich in der warmen Jahreszeit ebenso gut nehmen läßt wie in der kalten. Also auch im Sommer befördert sie die Entwicklung kräftiger Muskeln und vor allem den Aufbau fester Knochen. Wer Scotts Emulsion — doch nur die echte — gebraucht, der wird auch im Sommer die besten Erfahrungen mit ihr machen.

Scotts Emulsion.

Der Stolz der Familie sind gesunde Kinder, der Grund zur Gesundheit aber wird durch eine zweckmäßige Ernährung gelegt. Wenn Ihr Kind nicht an der Brust gestillt werden kann, so ist vor allem eine Ernährung mit „Kufeke" und Milch zu empfehlen, da „Kufeke" die Milch leichter verdaulich macht und durch seinen Gehalt an Mineral- und Eiweißstoffen auch die Knochen- und Muskelbildung ausgezeichnet fördert. Eine solche rationelle Ernährung schont Magen und Darm Ihres Kindes und verhütet dadurch das Auftreten von Verdauungsbeschwerden.

Caillaux von dem Bruder Calmettes erschossen worden sein. Eine empörende Behandlung wurde uns in Belgien zuteil. In Verviers wurden wir, da Fuhrwerke fehlten, auf einem Leiterwagen von einem Bahnhof zum anderen befördert, was das Volk als Anlaß nahm, uns Deutsche in der gemeinsten Weise zu beschimpfen. Ueberhaupt hatten wir unter den peinlichsten Belästigungen zu leiden und erst auf deutschem Boden wurden wir wieder der Segnungen der Kultur teilhaftig, die unserem Volk auch im Kriege bewahrt bleiben, dank seiner sittlichen Erziehung!" Soweit unser Gewährmann. Man sieht, wessen wir uns von Belgien zu versehen haben.

Mailand, 2. Aug. Im „Corriere della Sera" wird nach Pariser Versicherungen behauptet, daß der französische Generalissimus auf radiotelegraphischem Wege sich dauernd in Verbindung mit dem russischen Generalquartier halten werde, natürlich nicht über deutsches oder österreichisches Gebiet, sondern über die englischen Kriegsschiffe im Mittelmeer und die radiotelegraphischen Stationen auf Malta und Cypern. Man nimmt an, eine Stunde werde zum Austausch von Mitteilungen zwischen den beiden Generalquartieren genügen.

Die Thronrede unseres Kaisers

bei der Eröffnung des Reichstages.

Berlin, 4. Aug. Der Kaiser eröffnete heute mittag 1 Uhr im Weißen Saale des Königlichen Schlosses die außerordentliche Session des Reichstages mit folgender

Thronrede:

Geehrte Herren! In schicksalsschwerer Stunde habe ich die gewählten Vertreter des deutschen Volkes um mich versammelt. Fast ein halbes Jahrhundert lang konnten wir auf dem Wege des Friedens verharren. Versuche, Deutschland kriegerische Neigungen anzudichten und seine Stellung in der Welt einzuengen, haben unsres Volkes Geduld oft auf harte Proben gestellt; in unbeirrbarer Redlichkeit hat meine Regierung auch unter herausfordernden Umständen die Entwicklung aller sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte als höchstes Ziel verfolgt. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdlich wir in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen Krieg zwischen Großmächten zu ersparen.

Die schwersten Gefahren, die durch die Ereignisse am Balkan heraufbeschworen, schienen überwunden. Da tat sich mit der Ermordung meines Freundes, des Erzherzogs Franz Ferdinand, ein Abgrund auf. Mein hoher Verbündeter, der Kaiser und König Franz Josef, war gezwungen, zu den Waffen zu greifen, um die Sicherheit seines Reiches gegen gefährliche Umtriebe aus einem Nachbarstaat zu verteidigen. Bei der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie das russische Reich in den Weg getreten. An die Seite Oesterreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht. Uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu schirmen. Mit schwerem Herzen habe ich meine Armee gegen einen Nachbar mobilisieren müssen, mit dem sie auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gefochten hat. Mit aufrichtigem Leid sah ich eine von Deutschland treu bewahrte Freundschaft zerbrechen. Die Kaiserlich Russische Regierung hat sich dem Drängen eines unersättlichen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch Begünstigung verbrecherischer Anschläge das Unheil dieses Krieges veranlaßte.

Daß auch Frankreich sich auf die Seite unserer Gegner gestellt hat, konnte uns nicht überraschen. Zu oft sind unsere Bemühungen, mit der französischen Republik zu freundlicheren Beziehungen zu gelangen, auf alte Hoffnungen und alten Groll gestoßen.

Geehrte Herren! Was menschliche Einsicht und Kraft vermag, um ein Volk für die letzten Entscheidungen zu wappnen, das ist mit Ihrer patriotischen Hilfe geschehen. Die Feindseligkeit, die im Osten und im Westen seit langer Zeit um sich gegriffen hat, ist nun zu hellen Flammen aufgelodert. Die gegenwärtige Lage ging nicht aus vorübergehenden Interessenkonflikten oder diplomatischen Konstellationen hervor, sie ist das Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Uebelwollens gegen Macht und Gedeihen des deutschen Reiches. Uns treibt nicht Eroberungslust, uns beseelt der unbeugsame Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat, für uns und alle kommenden Geschlechter. Aus den Schriftstücken, die Ihnen zugegangen sind, werden Sie ersehen, wie meine Regierung und vor allem mein Kanzler, bis zum letzten Augenblick bemüht waren, das Aeußerste abzuwenden.

In aufgedrungener Notwehr mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert. An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht ein Ruf, mit gesamter Kraft, in brüderlichem Zusammenstehen mit unseren Bundesgenossen, zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter fest und getreu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampfesfroh vor dem Feinde, so vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärken und zu gutem Ende lenken solle. Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute, um seine Fürsten und Führer geschart, das ganze deutsche Volk. Fassen Sie ihre Entschlüsse einmütig und schnell; das ist mein inniger Wunsch."

1000 Mark Belohnung!

zahle ich demjenigen, der mir den Nachweis erbringt, dass ich auf dem hiesigen Wochenmarkt für den Zentner Kartoffeln 15 Mark verlangt hätte und die diesbezügliche Behauptung der „Arbeiter Zeitung" (Nr. 197 vom 4. August) nur irgendwie als richtig nachweist. Der Redakteur dieser Zeitung und auch alle übrigen festgestellten Verleumder werden sich demnächst an anderer Stelle zu verantworten haben. Das Geld ist bei der Castroper Sparkasse unter Nr. 26896 deponiert.

Wilhelm Opalka

Kartoffel-Handlung en gros.

Einstimmige Annahme der Kriegsvorlagen.

Unsere Truppen in Belgien.

Eine wichtige Erklärung des Reichskanzlers.

Berlin, 4. Aug. Bei Eröffnung der heutigen Reichstagssitzung hielt der Reichskanzler von Bethmann Hollweg eine längere Ansprache, worin er u. a Ausführte:

„Wir sind in Not, und Not kennt kein Gebot. Nicht nur Luxemburg mußten wir zum Schutze der deutschen Bahnen besetzen, zur Stunde werden vielleicht auch schon deutsche Truppen in Belgien eingerückt sein. Deutschland weiß wohl, daß es sich hierbei mit den Völkerrechtlichen Bestimmungen in Wiederspruch setzt, aber Deutschland weiß auch, daß Frankreich einen Einfall in Belgien plant, und das könnte für uns verhängnisvoll werden. In diesem Falle müssen wir Deutsche sehen, wie wir uns durchhauen. Deutschland hat aber in Brüssel erklärt, daß es das Unrecht das es jetzt begeht, sofort wieder gutmachen wird, wenn es seinen Militärischen Zweck erreicht hat. England gegenüber hat Deutschland die Erklärung abgegeben, daß, solange sich England neutral verhält, Deuschland die französische Nordküste nicht angreifen werde. Ich betone, daß wir mit reinem Gewissen in den Kampf ziehen und daß das deutsche Volk hinter seinem Heer und seiner Flotte steht".

Einmütigkeit des Reichstages.

Darauf vertagte sich das Haus auf 5 Uhr nachmittags.

Berlin, 4. Aug. Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 5.15 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen sämtliche Kriegsvorlagen, an erster Stelle der Nachtragsetat, der den Reichstag ermächtigt, zur Bestreitung der Kriegsausgaben die Summe von 5 Milliarden Mark im Wege des Kredits aufzubringen. Als einziger Redner zu sämtlichen Vorlagen erhält der Abg. Haase (Sozialdem.) das Wort, der am Schlusse einer längeren Rede erklärt, daß seine Partei den Vorlagen einmütig zustimmen werde. Da weitere Wortmeldungen nicht vorliegen, wird zur zweiten und dritten Lesung geschritten. Die Vorlagen werden auf Vorschlag des Abg. Spahn (Ztr.) in allen drei Lesungen en bloc angenommen. Vizepräsident Dr. Paasche stellt fest, daß kein Widerspruch vorhanden ist. Darauf erhebt sich ein minutenlang anhaltender, stürmischer Beifall im ganzen Hause, auf den Bänken des Bundesrates und auf sämtlichen Tribünen. Hierauf beschloß der Reichstag ohne Debatte die Vertagung des Hauses bis zum 24. November. Zum Schluß ergriff der Reichskanzler nochmals das Wort und sagte: „Meine Herren! Nicht das Gesicht ihrer Beschlüsse gibt diesen ihre Bedeutung, sondern der Geist, aus dem heraus sie gefaßt sind, der Geist der Einheit Deutschlands und des unbedingten Vertrauens auf Leben und Tod. (Stürmischer Beifall.) Was uns auch beschieden sein mag: der 4. August 1914 wird in alle Ewigkeit hinein einer der größten Tage Deutschlands sein. (Stürmischer Beifall.) Der Kaiser und seine hohen Verbündeten haben mir Auftrag gegenben, dem Reichstaeg zu danken."

England erklärt Deutschland den Krieg.

Berlin, 4. August. Kurz nach 7 Uhr abends erschien der englische Botschafter Goschen auf dem Auswärtigen Amt, um Deutschland den Krieg zu erklären und seine Pässe zu fordern. (Wolffbüro.)

Die Mobilmachung tadellos durchgeführt.

Berlin, 4. Aug. Nach den bei den militärischen Zentralbehörden eingegangenen amtlichen Nachrichten verlief die Mobilmachung des Heeres und der Flotte bisher ganz vorzüglich. Alles ging wie am Schnürchen, die Zusammenziehung der Einberufenen und die Beförderung an die angewiesenen Plätze; kurz, alles klappte tadellos. Das Vertrauen der Bevölkerung in unsere militärische Organisation hat sich glänzend gerechtfertigt. Besondere Herhorhebung verdient die Stimmung der Einberufenen; voller Hingabe und Begeisterung, aber auch vom Ernste der Stunde durchdrungen, folgten alle der Gestellungsorder.

Kein deutsches Ultimatum an die Niederlande.

Aus dem Haag, 4. Aug. Der deutsche Gesandte hat offiziell die Versicherung abgegeben, Deutschland werde an die Niederlande kein Ultimatum stellen und die niederländische Neutralität respektieren unter der Voraussetzung, daß diese von den Niederlanden genau respektiert wird.

Die Kriegsfurcht in Paris.

Köln, 4. Aug. Ein aus Paris geflüchteter Deutscher versicherte bei seiner Ankunft in Köln, in Paris sei alles entgeistert. Männer und Frauen weinen laut und die Menge ruft: „Wir wollen keinen Krieg!" Bei der Abfahrt von den Pariser Bahnhöfen harrten 20 000 Leute ihrer Beförderung. Um die Plätze in den Zügen entspann sich ein förmlicher Kampf. An der belgischen Grenze waren die Schienen aufgerissen. Die Passagiere mußten Geinhalb Kilometer zu Fuß laufen. Viele Passagiere waren 22 Stunden ohne Nahrung und manche hatten nur gerettet, was sie am Leibe trugen.

Die Heimkehr der deutschen Reservisten aus Portugal.

Lissabon, 4. Aug. Der größte Teil der deutschen Reserven versucht, über Amsterdam heimzureisen.

Italien wird Mannschaften einberufen.

Rom, 4. Aug. Die „Agenzia Stefani" kündigt die Einberufung der ersten Kategorie der Jahrgänge 1889 und 1890 der Armee für den 8. August und der Jahrgänge 1889 und 1890 der Marine an. Außerdem werden einberufen sieben Jahrgänge der Unteroffiziere, und zwar Maschinisten, Heizer, Steuerleute und Elektriker der Marine und das ganze kriegsdienstpflichtige Signalpersonal.

Die Deutschen in Luxemburg.

Trier, 4. Aug. Der Kommandeur des achten Armeekorps sichert in einer Verkündigung in Luxemburg die Achtung und den Schutz der persönlichen Freiheit und des Eigentums, sowie die Barzahlung aller Lieferungen zu. Er erklärte zugleich, daß die Besetzung nur vorübergehend sei.

Rumänien für den Dreibund.

Wien, 4. Aug. Nach dem Deutschen Volksblatt erzählen rumänische Flüchtlinge aus Besarabien, daß die gesamten Truppen des Odessaer Bezirks gegen Rumänien mobilisiert werden, — nach einer Bukarester Meldung des genannten Blattes hat daraufhin die rumänische Regierung durch ihren Gesandten in Petersburg anfragen lassen, welche Bestimmung die in Besarabien aufgestellten zwei Armeekorps haben. — Nach demselben Blatt soll Könia Karol, von Kaiser Wilhelm telegraphisch befragt, geantwortet haben, daß er getreu der Bestimmung der Militärkonvention mit Oesterreich-Ungarn an der Seite Oesterreich-Ungarns und Deutschlands zu finden sein werde.

Glänzende Stimmung im Elsaß.

Berlin, 4. Aug. Vom elsässischen Statthalter in Straßburg ist dem Reichskanzler folgendes Telegramm zugegangen:

„Eure Exzellenz beehre ich mich mitzuteilen, daß die Stimmung in der Bevölkerung von ganz Elsaß vorzüglich ist. Die Truppen werden bei Durchzügen mit Begeisterung begrüßt. Die Presse der verschiedensten Parteirichtungen erkennt an, daß wir einen gerechten Krieg zu führen haben und fordert die elsässischen Soldaten auf, keinen Flecken auf dem Ehrenschild elsässischen Soldatenruhmes kommen zu lassen. Es melden sich zahlreiche elsässische Kriegsfreiwillige. Die Mobilisierung ist nach den bisher eingegangenen Meldungen glatt verlaufen.

Ein deutsches Weißbuch zum Krieg.

Berlin, 4. Aug. Ein deutsches Weißbuch ist soeben erschienen. Es stellt wiederholt fest, daß das Ehrenwort des russischen Kriegsministers und des Generalstabschefs gegenüber dem deutschen Militärattachee, daß kein russischer Reservist eingezogen, kein Pferd ausgehoben sei, gebrochen wurde. Trotzdem erwiesenermaßen die Mobilmachung im Gange war, ist die Frist an Rußland gestellt worden. Die Zweideutigkeit des Zaren geht aus dem Telegramm vom 31. Juli, das die Hoffnung auf Erfolg der Vermittlung des Kaisers ausspricht, deutlich hervor. Das Telegramm wurde um 2 Uhr nachmittags ausgegeben, trotzdem erfolgte am Vormittag desselbigen Tages die Mobilisierung der gesamten russischen Streitkräfte auf eine vom Zaren unterschriebene Order. Das Weißbuch stellt fest, daß die russischen Mobilisierungsmaßnahmen die Vermittlung der europäischen Kanzleien zerschlagen habe. Die fortgesetzte Ableugnung der militärischen Maßnahmen beweise klar, daß Rußland den Krieg wollte. Bevor die Meldung über Ausführung des Auftrages an Pourtales in Berlin einlief, überschritten russische Truppen am 1. August nachmittags die Grenze. Rußland und Frankreich haben die Feindseligkeiten gegen Deutschland eröffnet.

Ausquartierung der Helgoländer.

Altona, 4. Aug. Der Magistrat erläßt einen Aufruf, in dem er mitteilt, daß Altona vom 5. August ab 1000 Helgoländer aufnehmen werde. Die Bevölkerung wird aufgefordert, Quartiere anzumelden.

Falsche Gerüchte.

Amsterdam, 4. Aug. Hier wird die Meldung von dem Einrücken deutscher Truppen energisch dementiert.

Haag, 4. Aug. Von amtlicher Seite wird die Meldung, daß deutsche Truppen nach holländisch Limburg einen Einfall unternommen hätten energisch dementiert.

Die Zurückhaltung des Bargeldes.

Die allgemeine Verwirrung infolge der politischen Krisis verleitet die Bevölkerung dazu, das Bargeld aus dem Verkehr zurückzuziehen und möglichst zu Hause aufzubewahren. Dieses Verfahren ist nicht nur sinnlos, sondern bringt auch unsere ganzen Verkehrsverhältnisse in die allergrößte Bedrängnis, da weder die Reichsbank noch andere Bankinstitute imstande sind, das auf diese Weise in großen Massen aus dem Verkehr zurückgezogene Bargeld irgendwie zu ersetzen. Es ergeben sich dadurch so bedauerliche Erscheinungen, daß weder die Post- noch die Eisenbahnschalterbeamten, noch die Kaufleute das nötige Wechselgeld, noch die Banken das nötige Löhnungsgeld bekommen können. Das Publikum muß auf das dringendste davor gewarnt werden, dieses Verfahren fortzusetzen, weil die Folgen davon auf das Publikum selbst zurückfallen müssen.

Belgien und Holland Mitschuldige?

Generalmajor Keim macht folgende Ausführungen über die Mobilmachung Hollands und Belgiens:

Warum Holland und Belgien mobil machen, und zwar unter besonderen Vorkehrungsmaßregeln an der deutschen Grenze, ist nicht recht verständlich vom friedlichen Standpunkte aus. Natürlich wird hierdurch der Anschein erweckt, als ob diese Staaten von Deutschland Feindseliges zu erwarten hätten. Anscheinend nicht nur in Holland und Belgien selbst, sondern auch in der ganzen Welt. Diese Länder sollten doch aus ihrer Geschichte wissen, von wem ihnen stets Gefahren gedroht haben, von wem sie wiederholt bekriegt und vergewaltigt worden sind. Deutschland war es jedenfalls nicht! Es kommt hinzu, daß bei einer Parteinahme Englands für Frankreich die Küstengebiete der Niederlande eine wichtige militärische Rollen spielen und Deutschland unmöglich zugeben kann, daß es von dort her strategisch bedroht wird. Deshalb sollten Belgien und Holland logischerweise und pflichtgemäß gegenüber Frankreich und gegen drohende Landungsversuche vom Norden her sich rüsten. Dann müßten sie aber ihrer Mobilmachung ganz andere Fronten geben, als wie es bis jetzt geschehen ist. Tun sie das nicht, so machen sie sich auch in gewissem Sinne mitschuldig an dem Anschein, als ob sie unter Umständen auf der Seite des Dreiverbandes zu finden wären.

Zum Einmachen

von Früchten für den Winter verwende man stets

Dr. Oetker's „Einmache-Hülfe"

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg. **Einfach, billig!** und trotzdem **bewährt**

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Päckchen. Außerdem sind Dr. Oetker's vollständige Rezepte zum Einmachen von Früchten, Fruchtsäften, Gelees in den Geschäften umsonst zu haben. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker,
Nährmittelfabrik,
Bielefeld.

Bekanntmachung.

Auf Weisung Sr. Majestät des Kaisers sind gegen alle Personen, die bei einem Anschlag gegen die Eisenbahnen auf frischer Tat ertappt werden, auf der Stelle die schärfsten Exekutions-Maßregeln anzuwenden. Alle irgendwie Verdächtigen sind sofort festzunehmen.

Der Chef des Feldeisenbahnwesens.

Obiger Erlaß wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Münster, den 3. August 1914.

Der kommandierende General.

Bekanntmachung.

Mobilmachung der Armee.

Die Familien der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatz-Reserve, Seewehr und Landsturmes erhalten, sobald diese Mannschaften bei Mobilmachungen des Heeres oder der Flotte in den Dienst eintreten, im Falle der Bedürftigkeit Unterstützungen.

Das Gleiche gilt bezüglich der Familien derjenigen Mannschaften, welche zur Disposition der Truppen- (Marine)-teile beurlaubt sind, sowie derjenigen Mannschaften, welche das wehrpflichtige Alter überschritten haben und freiwillig in den Dienst eintreten.

Auf die zu gewährenden Unterstützungen haben Anspruch:

a) die Ehefrau des Eingetretenen und dessen ehelichen, gesetzlich gleichstehenden Kinder unter 15 Jahren, sowie
b) dessen Kinder über 15 Jahren, Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, sofern sie von ihm unterhalten wurden, oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Diensteintritt desselben hervorgetreten ist.

Auch kann den Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe unter den zu bezeichneten Voraussetzungen eine Unterstützung gewährt werden. Entfernteren Verwandten, geschiedenen Ehefrauen und unehelichen Kindern steht ein solcher Unterstützungsanspruch nicht zu.

Die Zahlung der bewilligten Unterstützungsbeträge erfolgt in halbmonatlichen Vorauszahlungen durch die Amts- oder Gemeindekassen.

Die Unterstützugen sollen mindestens betragen:

a) für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober: monatlich 6 Mark, in den übrigen Monaten 9 Mark;
b) für jedes Kind unter 15 Jahren, sowie für jede der vorstehend unter b) bezeichneten Personen monatlich 4 Mark.

Die Geldunterstützung kann teilweise durch Lieferung von Brotkorn, Kartoffeln, Brennmaterial u. s. w. ersetzt werden.

Unterstützungen von Privat-Vereinen und Privatpersonen dürfen auf die vorbezeichneten Mindestbeiträge nicht angerechnet werden.

Dortmund, den 3. August 1914.

Der Landrat: v. Rynsch.

Bekanntmachung Nr. 3.

Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts.

Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.

Der **Postverkehr** zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich ist **gänzlich eingestellt** und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private **Telegraphen- und Fernsprechverkehr** zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

Kaiserl. Deutsche Ober-Postdirektion, Dortmund.

Bekanntmachung

betreffend die Errichtung einer Zwangsinnung für das Fleischerhandwerk im Bezirke der Stadt Castrop u. der Aemter Rauxel u. Sodingen mit dem Sitze in Castrop.

Die Liste der Handwerker, die an der Abstimmung über die Errichtung der Zwanngsinnung für das Fleischerhandwerk im Bezirk der Stadt Castrop und der Aemter Rauxel und Sodingen, mit dem Sitze in Castrop, teilgenommen haben, liegt vom 3. bis einschließlich 17. August d. Js., im Landratsamt — Luisenstraße 11, Zimmer 19 — werktäglich von 9—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags zur Einsichtnahme und Erhebung etwaiger Einsprüche durch die Beteiligten offen. Nach Ablauf der bezeichneten Frist angebrachte Einsprüche bleiben unberücksichtigt.

Dortmund, den 30. Juli 1914.

Der Kommissar des Regierungs-Präsidenten:
Der Landrat. J. V.: Heinichen.

Visitenkarten

liefert schnell und billig

Buchdruckerei d. Castroper Zeitung.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, 6. August cr., vormittags 9½ Uhr, werde ich in Castrop beim Wirt Köllmann

3 Sofas, 2 Vertikows, 1 Klavier, 2 Tische, 2 Gasöfen, 1 Aktenschrank, 1 Posten schmiedeeiserne Rohre, 2 Regale m. Messingteile, Lampenzubehörteile usw.

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 4. August 1914.

Wörmsdorf, Gerichtsvollzieher.

Sofas u. Matratzen

werden sofort gut und billig aufgepolstert.

Heinrich Raabe,
Bochumerstraße Nr. 65
Postkarte genügt

Das

Rote ✚ Kreuz

richtet an sämtliche Vereinigungen und mildtätigen Bürger unserer Stadt die ergebene Bitte, es mit freundlichen Gaben zu unterstützen.

Einige Vereinigungen Castrops sind denn auch bereits mit gutem Beispiel vorangegangen und haben namhafte Beträge gestiftet.

Die Sammelstelle für Castrop befindet sich im Städt. Verwaltungsgebäude II, Zimmer 2.

Außerordentlicher allgemeiner Bettag.

Mittwoch, den 5. August, morg. 8 Uhr:
Hochamt nud nachm. 5 Uhr: Bittandacht,

wozu die Mitglieder der Gemeinde, besonders die Angehörigen der scheidenden Krieger eingeladen werden.

Keweloh, Dechant.

Bekanntmachung.

Nachdem der Krieg ausgebrochen, wird für den Stadtbezirk Castrop und Umgegend

die Bildung eines Vaterländischen Frauenvereins,

welcher in Anlehnung an den Provinzialverband der Vaterländischen Frauenvereine Westfalens und des Provinzial-Verbandes vom Roten Kreuz zu wirken hätte, für erforderlich erachtet, und ist hierzu eine Versammlung des auf

Mittwoch, d. 5. August 1914, abends 8 Uhr

im Saale des Wirtes **Th. Sinder** hierselbst anberaumt.

Zu dieser Versammlung wird hierdurch besonders eingeladen.

Castrop, den 4. August 1914.

Der Bürgermeister:
Wynen.



Wo sind Ihre Haare?

sie sollen nicht im Kamme sitzen, sondern auf Ihrem Kopfe!

Wenn Sie merken, das Ihnen die Haare ausgehen, brüchig oder grau werden, machen Sie allabendlich eine Kopfmassage mit **Klepperbeins Hopfenauszug.** Originalflasche M. 2,— und 3,50. — Dadurch stärken Sie Ihre Kopfnerven und infolgedessen erzielen Sie einen kräftigen Haarwuchs, denn der meiste Haarschwund beruht auf dem **schwächlichen** Zustand der Kopfnerven! Außerdem ist eine Hopfen-Kopfmassage wunderbar erfrischend und angenehm! — Gegen die lästigen **Kopfschuppen** mache man wöchentlich mindestens einmal vor der Hopfen-Kopfmassage eine Waschung mit **Klepperbeins Wacholder-Teerseife,** Stück 50 Pf., 3 Stück M. 1.40. **Die beste Champoon-Seife für das Haar!** Bei besonders **sprödem** Haar fette man das Haar nach der Hopfen-Kopfmassage mit **Klepperbeins Hopfen-Extrakt-Haarnährstoff** nach. Büchse M. 0.75 und 1,50, **die Haarpomade par excellence.**

Zu haben in der **Zentral-Drogerie Otto Hennewig.**

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel

Seifix

liefert selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche. Ein Versuch überzeugt!

„Seifix" bleicht fix!

Taschen-Uhren

in Silber und Gold,

ersteigert auf den Pfandverkäufen werden zu den billigsten Preisen verkauft.

DORTMUND
Nikolaistrasse 5
Balkenstrasse 38
beim
Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Co.



Angenehmer, weicher und elastischer Gang Keine Erschütterung! Keine Ermüdung! Ungemein dauerhaft!

Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher ausdrücklich

Absätze Continental

Wegen Einberufung meines Kutschers suche möglichst sofort

1 Kutscher.

San.-Rat Dr. Zumbusch.

Suche sofort ein sauberes fleiß.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Frau Joh. Haming, Castrop, Markt 16.

Billiges Hühnerfutter

Kleinweizen, Gerstenabfall u. Mais gemischt verl. zu Mk. 11.— **Brennweizen Gerste u. Mais** zu Mk. 13.— per 150 Pfd. franko Käufers Bahnstation geg. Nachn

Stein & Kimmel, Neuß



Körbe voll Eier

bei billiger Fütterung nur mit

Muskator

Trocken-Fleischfaserfutter für Geflügel

Zu haben bei:



Patentbüro Köchling
DORTMUND Steinplatz
Auskunft und Broschüre kostenfrei

Empfehle bei Beerdigungen meine **Leichenwagen** von 6.— M. an, von den einfachsten bis zu den elegant.

Hauderei Nic. Müller
Castrop
Biesenkampstr. 30 Telef. 76.

Kinderleichenwagen u. Begleitwagen billigst.

Jetzt beginnt die heiße Jahreszeit, die Zeit des Darmkatarrhs und Brechdurchfalls der Kinder. Setzen Sie deshalb der Milch

LUDOSA



die Nahrung des Kindes

in gesunden und kranken Tagen.

hinzu. Diese konzentrierte Nahrung bekommt d. Kindch. ausgezeichnet, sie gedeihen vorzüglich. In Säuglingsheimen im ständigen Gebrauch.

1 Dose Mk. 1.20.

Vorrätig in **Apotheken** und **Central-Drogerie, Castrop.**